

Lieber Herr Pastor,

Patienten, die glauben, dass meine Behandlung ihren Gesundheitszustand sehr wesentlich gebessert hat, haben uns fuer 2 Wochen ihr Sommerhaus hier an der See zur Verfuegung gestellt. Sie koennen sich wohl ^{Tanken} wie dankbar wir dieses Angebot angenommen haben, denn einerseits ermoeglicht es uns, noch ein paar Tage von dem Ununterbrochen-in-der-Arbeitssein zum Sich-besinnen zu kommen, zu dem Mensch-sein, von dem Sie in Ihrem letzten Briefe schrieben; andererseits lieben wir das Meer so sehr mit seiner weiten Perspektive, die, wie wir glauben, uns Beduerfnis ist physisch, geistig und emotional. Es hat nicht die stille, ruhende Grandiositaet unserer Berge, aber seine Zeugnisse von der ueberweldigenden ~~Kraft~~ All-Macht sind da in jedem Augenblicke, sichtbar oder, nach dem Dunkelwerden dem Gehoer vernehmbar. Wie Wenningstedt in Deutschland, so ist auch dieser Platz uns lieb geworden - wir sind bereits das vierte Mal hier-, und es faellt uns ein wenig schwer, den Lockungen der Syrenen unsere Ohren zu verschliessen, die uns immer wieder einladen, unsere Taetigkeit nach hier zu verlegen. Doch wir glauben, dass wir dort oben in den Bergen eine wesentlichere Arbeit zu verrichten haben, und ausserdem wuerde ein solcher Wechsel mit erheblichen Schwierigkeiten verknuepft sein. (Unsere gute alte Wirtin von "Haus Erika" in Wenningstedt - ich wuenschte, Dieter haette sie oder ihre Nichte Doroamine gesprochen und ihnen von uns erzaeht- wollte und auch stets als Arztehepaar auf Sylt haben.) Wir werden also wohl in Komarock bleiben, solange unsere Kraefte uns die manchmal mit einigen Schwierigkeiten verknuepfte Taetigkeit dort oben ermoeglichen.

Ende Mai hatte ich das ganz intensive Beduerfnis, Ihnen zu schreiben, unterliess es aber dann doch aus verschiedenen Gruenden: Mangel an Zeit zu jenem Besinnen, das fuer mich eine Voraussetzung zum Schreiben eines Briefes -im Gegensatz zu einer Mitteilung- ist; dann weil ich dieselbe Befuerchtung hegte, die Sie in Ihrem Briefe vom 2.8. mir gegenueber zum Ausdruck brachten: Sie wuerden "sich zu einer langen Antwort gedrueengt fuehlen". In Gedanken aber habe ich jene geplanten Zeilen an Sie so oft gerichtet, dass ich ueberzeugt war, ich haette tatsaechlich geschrieben, als ich vorgestern abend Ihre Briefe vom 13.6. und 2.8. zur Hand nahm, um mich auf meine Antwort an Sie zu konzentrieren. Aus demselben Bewusstsein heraus hatte ich mir auch die Beantwortung jener beiden letzten Briefe fuer diesen Urlaub aufgehoben, da ich glaubte, ich koennte Ihnen noch Einiges, von mir bisher nicht Gesagte ueber die geistig-seelische Struktur des amerikanischen Menschen schreiben.

Als Jochen von Harvard zurueckkam, erzaehte er vor allem von seinem Colleg ueber Philosophie. Er hat ein sehr nettes Verhaeltnis zu einem etwas aelteren jungen Manne, dessen Interessen z.T. auch auf philosophischen Gebiete liegen. Ich hatte Jochen ueber die Reaktion der amerikanischen Studenten auf Kant's Lehre vom "Kategorischen Imperativ" gefragt, nachdem er mir erzaeht hatte, dass in Harvard William James ungefaehr dieselbe Zentralstellung auf philosophischen Gebiete einnehme, die etwa Leibnitz fuer Berlin bedeutete. James war ein Vertreter des Pragmatismus, vielleicht noch etwas ausgesprochenener utilitaristisch als der Englaender Mill es gewesen war, was Ihnen ja bekannt ist. Als Antwort erzaehte Jochen mir, dass jener junge Mensch, der anscheinend weit ueber den Durchschnitt intelligent ist, ihm gesagt haette, er verstehe Jochen's Interesse an Kant'scher Philosophie nicht: Kant koenne doch nicht ernst genommen werden. Entweder er sei ein grosser Charlatan oder ein grosser Narr gewesen.

Sie werden verstehen, dass mir im Augenblicke von Jochen's Erzaehlung all unsere Schwierigkeiten in dem Prozesse der Adaptation voellig

aufgeklärt und verstaendlich erschienen. Und jetzt sehe ich auch die Geschehnisse auf dem Gebiete der nationalen wie der Weltpolitik von einer anderen Warte, obwohl die Philosophie des Pragmatismus mir stets wesensfremd bleiben wird: nach der Analyse der grundlegenden Denkvorgaenge, ist man eher in der Lage und besser, das Gesetzmassige in der jeweiligen Handlungsweise zu erfassen, der Individuen sowohl, als auch ihrer nationalen Gruppierungen, und beider Reaktionsweisen zu begreifen.

Inzwischen ist es der 7. Oktober geworden; wir hatten Besuch von unseren Gastgebern, und das hielt mich, wie Sie verstehen werden, vom Schreiben ab. Das Sich-einstellen-muessen auf eine so voellig andere Denk- und Empfindungsweise macht eine gleichzeitige Konzentration auf einen Brief wie diesen etwas schwierig, so gern ich auch mich aus einer Art von Dankbarkeitsgefuehl in die Gedankenkreise dieser Menschen hineinziehen liess.

Die Besitzer dieses Sommerhauses sind ein Arztehepaar, Eltern von 5 erwachsenen Soehnen, von denen der dritte, ein Medizin-Student, im Fruehjahre dieses Jahres an einer Leukaemie verstarb. Dieses Haus wurde eigentlich fuer jenen jungen Menschen gebaut in der Hoffnung, dass er sich noch daran freuen moechte. Er hat aber nur an dem Planen teilnehmen duerfen, gesehen hat er es nie. Eltern und Kinder haben von dem unabwendbaren Ende seit Jahren gewusst und haben, mit Einschluss des dem Tode Geweihten, dem Schicksal mit bewunderswerter Ruhe und Gottvertrauen in's Auge gesehen.

Der junge Mensch -ich habe nur ein Mal Gelegenheit gehabt, mit ihm zu sprechen- war sicherlich etwas Besonderes und hat, wie wir aus Briefen von Studiengenossen entnehmen konnten, einen recht tiefgehenden Eindruck auf seine Altergenossen gemacht, wohl durch sein Wissen um den Weg, der ihm bestimmt war. Von seiner Krankheit hat er nur ausnahmsweise gesprochen, und seine Lebensgestaltung musste den Uneingeweihten den Eindruck hinterlassen, als sei sie die eines Menschen, der eine gewisse, ausserhalb des Alltages liegende Aufgabe zu erfuehlen hatte, unbekuemert um die Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten des taeglichen Lebens. So besprach er mit mir wenige Monate, bevor seine Zeit hier um war, Fragen seiner medizinischen Ausbildung als etwas ganz Selbstverstaendliches.

Da es ein Zug seines Wesens gewesen sei, anderen ganz in der Stille zu helfen, wenn sie seiner bedurften, hat die Familie beschlossen, den Genuss dieses Hauses, das ja doch fuer ihn gebaut worden war, neben den naecheren Angehoerigen all jenen aus ihrem Freundes- und Bekanntenkreise zu gewaehren, denen ein Aufenthalt an der See wohltun oder eine besondere Freude machen wuerde. "Wir wuerden uns nicht daran freuen koennen, wenn wir es nur fuer uns allein haben wuerden", sagten sie uns.-----

Jene oben erwaehte Grundlage fuer das Verstaendnis des Denkens und Empfindens anderer scheint mir auch den Weg zu zeigen -oder wenigstens einen, den man versuchen muss-, um zu einer Loesung der uns verwirrenden Weltprobleme zu gelangen. Was wissen wir denn vom russischen Volke? Sie haben einige Charakteristika des Menschen im Osten an verschiedenen Stellen Ihrer Briefe erwaeht. Was wissen wir von russischer Mentalitaet, von der Richtung des -freien- Denkens? Einiges aus Russland's Kunst und Litteratur ist uns bekannt: Musik, Roman, Tanz; jene Formen geistiger und seelischer Produktion, die weniger begrenzt in ihren Ausdrucksmoeglichkeiten erscheinen als lyrische und dramatische Dichtung, Bildhauerei und Malerei. Sie moegen die Weite des Landes widerspiegeln; doch geben sie uns die Moeglichkeit eines Erfassens oder Umfassens der russischen Seele? Und doch ist es gerade das, was uns fehlt und was wir am dringendsten benoetigen!

Als juengerer Mensch habe ich Tolstoy und Dostojevski, Puschkine und andere der bekamteren russischen Schriftsteller gelesen; vielleicht war es zu frueh fuer mich, mich mit ihnen zu beschaeftigen, denn sie konnten

mir damals auf dieselbe Frage, die auch da schon im Mittelpunkt meines Interesses stand, keine befriedigende Antwort erteilen. Und heute ist es mir unmöglich, mich in Dostojewski zu vertiefen. Vor kurzem habe ich versucht, Raskolnikov zur Hand zu nehmen, doch die Sektion der Seele, die Dostojewski dort vornimmt, schmerzte mich so sehr, dass, nach ein paar wenigen Seiten, ich das Buch zur Seite legen musste.

Russland in seiner gegenwertigen acusseren Erscheinungsform braucht dabei keinesfalls Ausdruck des Wesens des russischen Menschen zu sein (so wenig wie der Nationalsozialismus ~~ein~~ ein Produkt des Ringens der deutschen Seele war). In beiden Faellen aber werden die Menschen und die sich aus den Einzelindividuen zusammensetzenden Voelker mitschuldig an dem Geschehen, das sich aus ihrem Hinnehmen ergibt. Waehrend beim Deutschen in vielen Faellen ein in die Irre geleiteter Idealismus zusammen mit der staendigen Bedrohung durch brutale Gewalt die Ursache jenes Schweigens zu den Geschehnissen war, scheint mir beim russischen Menschen ~~ff~~ jenes Vertrautsein mit den Langsamkeit im Werden von Dingen und Ereignissen, jene Geduld und Demut dem Geschehen gegenueber, die im Fatalismus ihren Ursprung haben, zu dem gleichen Ende fuehren zu sollen. Aber da bin ich schon wieder beim Urteil und weisse doch eigentlich nichts, was mich dazu berechtigte!

Was wir lernen muessen, scheint mir, ist: "Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet," jene Distanzierung von Dingen und Geschehen, die es ermoeglicht zu sehen, ohne sogleich in immer noch jugendlichem Ueber-eifer zu urteilen, jene Hilfe, die ueber dem All-zu-Menschlichen steht. Und das besonders, wenn wir wissen, wie sehr wir selbst einer Beurteilung unserer Maengel und unseres Versagens entgegensuehen haben.

Um ueberhaupt an jenen Punkt gelangen zu koennen, von dem aus eine umfassendere, verstehendere Betrachtung menschlichen und weltberuehrenden Geschehens moeglich wird, muessen wir eher zurueck zur humanistischen Grundlage, als uns von ihr entfernen. Eine universitas litterarum ist bei dem gegenwertigen Stande des Wissens nicht mehr moeglich, wie ja bereits eine Beherrschung des Tatsachenmaterials auf kleinen Teilgebieten zur Unmoeglichkeit geworden ist. Jetst, wo die analytische Physik uns ein Wissen vermittelt hat von dem Wesen der Dinge -materiell gesehen-, ist es erneut die Aufgabe des Menschen geworden, wie mir scheint, zusammenzufassen Welt und Weltgeschehen zu betrachten sub specie aeternitatis: "Die moralische Wandlung ist der einsige Weg, der uns bleibt, und sei er noch so langwierig", schreibt Erich Kahler in einem Artikel ueber "Die Wirklichkeit der Utopie". Und doch sollte diese "essentiell moralische Aufgabe" nicht be-dingt sein durch Furcht -was haben wir denn zu fuerchten, wenn wir alles Leid als "Zuechtigung" oder Letztendlich Endes als "Segnung" erfuehlen?-, sondern eher als die Sinn-vollere, humanistischen Denken zufolge als die gegebene. Aber auch hier: Was bedeutet unser Meinen? Gott ist unfassbar, unerklaerbar, unbegreifbar, und nur unserem Fuehlen, so es weit genug und demuetig genug ist, kann es vergoemnt werden, von seinem Ausmaesse einen kleinsten Teil nachzueempfinden. Gott ist nicht tot, kann nicht tot sein! Gott und Tod sind Begriffe, die einer den anderen ausschliessen.

Die Pendelschwingungen der Geschichte sind, wie die rhythmischen Bewegungen der menschlichen Atnung, ein Teil ~~sein~~ Seins, den wir sensuell zu registrieren vermoegen: mit diesem Unterschiede nur: dass wir Ablauf, Zweck und Sinn der Atnung verstandesmaessig zu begreifen in der Lage sind waehrend die sinusoidalen Bewegungen der Geschichte des Weltalls ihren Sinn haben in Gott- und in uns, indem sie uns Gott naeher bringen, uns reifen, das Goettliche in uns zur Entfaltung bringen koennen. So jedenfalls lese ich "Das Weltgericht Gottes", jenes Buch, das Sie mir vor Jahren gaben. Oder sollten wir etwa das Recht haben, menschliche, zeitliche Massetaebe anzulegen an die Aussagen jener Maenner, durch die Gott seine ewigen Wahrheiten verkuenden liess? Konstellationen im Weltgeschehen moegen den von den Propheten vorausgesagten sehneln, doch woher duerfen wir den Mut nehmen, zu sagen, dass unsere Zeit die prophetisch verkuendete des letzten Gerichts ist? Und woher das Recht, Gott und Sein Planen zu begrei-

fen oder zu erklären?

"...Allein den Betern kann es noch gelingen..." Beten -nicht Beteln, wie Sie schreiben- ein Sich-fallen-lassen in die Hand Gottes; im weitesten Sinne eine Transformierung unseres seelischen Erlebens in unser Handeln und Sein in dem Bewusstsein, dass Er es recht macht.

Wir waren so froh von Ihnen zu hoeren, dass Sie alle eine Moeglichkeit hatten zum Herauskommen aus der Enge Ihrer gegenwaertigen Behausung. Meine Frau und ich waren ja in einer aehnlichen -und doch ganz anderen-Situation damals, als wir in New York lebten. Dass Friedrich Wilhelm Eisenberg sich Ihrer in dieser Weise erinnert, ist ein gutes Zeichen fuer ihn; meine Frau und ich hatten ihn durch die ganzen Jahre hindurch in gutem Gedenken. Er hatte damals, als die meisten Menschen uns mieden, die Kraft und den Mut, wenigstens ein paar freundliche Worte mit uns zu sprechen; und wie dankbar waren wir doch damals fuer das Wenige, das Menschen mit uns gemeinsam haben durften!

Ob wir unsere beiden Kinder auch immer wieder ihren eigenen Kreisen ueberlassen muessen, fragen Sie. Beide sind jetzt erwachsen, und wir fuehlen, dass wir ihnen die Wahl ihrer Wege ueberlassen muessen und sollten. Und dabei versuche ich mich immer wieder in jene Situation hineinzuversetzen, in der ich mich befand, als ich in ihrem Alter war. Wir haben ihnen an Geistigem und Seelischem -ganz allgemein gesagt an Kulturellem- die Grundlagen zu geben versucht, als sie noch ganz jung und ihre Charaktere noch bildungsfaehig waren. Mit der Entwicklung ihrer Denkvermoegen und des Wachsen ihrer eigenen Erfahrungen wollen -und muessen sie wohl auch- ihre eigenen Entscheidungen treffen. Alle wesentlichen Fragen werden natuerlich besprochen, und wir versuchen, ihnen die Konsequenzen ihrer Entscheidungen klarzumachen, soweit wir es vermoegen; die Wahl aber bleibt in jedem Falle ihnen ueberlassen.

Margrit hat den grossten Teil ihrer Sommerferien zu Hause verbracht, um ihre Mutter ein wenig zu entlasten. Meine Frau hatte sich nicht so besonders wohl gefuehlt. Sie muss von 6 Uhr morgens bis spaet abends, manchmal bis 11 Uhr, auf den Beinen sein, und die kurzen Zwischenraeume, waehrend wir unsere Mahlzeiten einnehmen, geben ihr ~~ein~~ wenig Zeit zum Ausruhen. Infolgedessen hatte sich wohl eine Entzuendung an einem ihrer Fussgelenke entwickelt, die aber laengst wieder behoben ist. Im August war Margrit dann fuer 4 Wochen in einem Jugendlager, teils als Beraterin, teils zu einem Kurse fuer Jugendberater. Nun ist sie bereits seit ungefaehr 4 Wochen wieder in Wilson College, wo sie noch 2 Jahre ihres Studiums bis zum Beginne ihrer Spezialausbildung zubringen wird.

Joehon war den ganzen Sommer ueber zu Hause; oder sagen wir lieber, er schlief zu Hause. Er hatte eine Stelle als Rundfunk-Ingenieur angenommen, die ihm fuer 2 Wochen, waehrend er den Chef-Ingenieur vertrat, die Verantwortung fuer die technischen Angelegenheiten der kleinen Sendestation uebertrug. Nachher hatte er dann die Gesamtverantwortung fuer einen Sender, der auf dem White Top gelegen ist und nur ungefaehr 7 km Luftlinie von Konnareck entfernt, sodass wir das Blinklicht des Sendeturmes von unserer Wohnung aus zu sehen versuchten. Nebenbei hat er einen kleinen Kurzwellensender fuer unsere Mission gebaut, der fuer die Uebertragung von Sonntagabend Gottesdiensten aus der Kapelle unserer Missionschule benutzbar wird. Er hat durch seine Taetigkeiten einerseits die fuer ihn so unbedingt notwendige Erfahrung im Umgang mit anderen Menschen erworben, andererseits aber auch einen wesentlichen Teil zu seinen Studienkosten, was fuer uns, wie Sie verstehen werden, auch nicht ganz unwesentlich sein darf.

Beide Kinder sind recht selbststaendige und urspruengliche Persoenlichkeiten geworden, geformt von ererbten Anlagen, dem Milieu des elterlichen Hauses, ihren eigenen und eigentlichen Erlebnissen und den Einwirkungen aeusseren Geschehens, dem sie seit ihrem Fortsein von zuhause ausgesetzt worden waren. In ganzen sind sie sie selbst.

Unsere Gedanken sind fast taeglich bei Ihnen, lieber Herr Pastor, und bei den Ihren, und wir wuenschen uns so sehr, dass wir Ihnen etwas besser

helfen koennten, als wir es gegenwaertig tun; aeusserlich wenigstens, denn innerlich werden Sie Ihren eigenen Weg gehen muessen mit all seinem Schmerz, seinen Schwierigkeiten und Enttauschungen, aber auch den grossen Augenblicken, in denen wir Gott zu schauen vermoeuen. Und seien Sie gewiss: sein fuerbittendes Gedenken schliesst Sie ganz besonders herzlich ein. Ich glaube auch ein Weniges von der Erlahmung des Gemuetes zu erfuehlen, die sich bei Ihrem Versuche mit den Aufraeumungsarbeiten einstellte: wie viel besser scheint mir in dieser Hinsicht der amerikanische Mensch daran zu sein, wie viel mehr fuer die Haerten des Alltags geeignet. Er ist eben juenger, wie ich in einem meiner fruheren Briefe schrieb, vielleicht auch gesuender. Deshalb war es unserem Pastor Poff auch moeglich, fast ohne jede Hilfe jene kleine Kirche in Laurel Valley (Rhododendron Tal) zu bauen; und Schweitzer's Selbstenuegsamkeit ist eben nur wenigen beschieden.

Meine Frau sagt mir eben, dass sie ein Bild jener kleinen Kirche ihrem, laengst faelligen Antwortbriefe an Ihre liebe Frau anlegen wird.

In einer kuervlichen Ausgabe einer amerikanischen illustrierten Zeitschrift sah ich ein paar feine Bilder von Schweitzer und seiner Arbeit in Lambarane; ich will sie Ihnen gelegentlich mitschicken. Ich wuensche sehr, dass sie Ihnen Freude machen moechten.

Lassen Sie mich schliessen, lieber Herr Pastor. Ich bin mir bewusst, dass das Lesen meiner Briefe nicht nur eine reine Freude ist; meine Gedanken gehen so viel schneller, als ich sie zu Papier zu bringen vermag. Ihre Briefe stimmen mich immer dankbar, wenn auch manchmal ein wenig traurig in dem Bewusstsein, dass wir nicht mehr fuer Sie bedeuten koennen. So schreiben Sie doch, bitte, so oft Sie fuehlen, Sie haetten mir etwas mitzuteilen und seien Sie versichert, dass Ihre Gedanken einem offenen, empfangswilligen Herzen begegnen. Und fuerchten Sie nicht, dass Sie mich belasten oder draengen: dem anderen Menschenbruder beim Tragen seiner Last behilflich zu sein, scheint mir ein grosser Segen. So unwillkommen uns das auch nur moeglich ist, wir wollen unser Bestes versuchen. Mit Gruesse, die aus einem vollen Herzen kommen, und in aufrichtiger Ergebenheit bin ich

Ihr